



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung**

**Berlin, Hermann**

**Breslau, 1899**

Das dritte Schuljahr. (Heft II).

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77656)

Unterrichts nebeneinander betrieben wurden, wesentliche Vorzüge. Sehr wichtige orthographische Dinge, wie der Schlußlaut, die Umlautung und die Gegenwartsformen, finden schon im zweiten Schuljahre eine eingehende Behandlung und erweisen sich später als eine feste Grundlage, auf der erfolgreich weiter gearbeitet werden kann. Auch das grammatische Wissen ist zuverlässig und bleibt es, wenn im folgenden Schuljahre der pädagogische Fundamentalsatz: „Wiederholung ist die Mutter des Wissens“ die nötige Beachtung findet.

---

### Das dritte Schuljahr. (Heft II.)

Nach der Versetzung der Kinder hat der Lehrer nichts Wichtigeres zu thun, als das Wissen festzustellen und zu wiederholen, das sie aus der vorigen Klasse mitgebracht haben. Dazu treibt ihn nicht etwa die Neugierde oder die Kontrollsucht, sondern der Umstand, daß zwischen der letzten deutschen Stunde und dem Schulanfange mindestens vierzehn Tage liegen, die die Kinder in ungebundener Freiheit verlebt haben und in denen doch mancher Merksatz wenn nicht verloren, so doch mindestens unklar geworden ist. Diese Arbeit ist auch aus dem Grunde wichtig, um die Kinder an einem bereits durchgearbeiteten Stoffe an die Frageweise des neuen Lehrers zu gewöhnen und um ihnen bemerkbar zu machen, daß auch ihm alles wichtig sei, was sie in der vorigen Klasse gelernt haben. **Sie kann am besten geschehen, wenn dem bisherigen Unterrichte ein Heft zu Grunde gelegen hat, das die Merksätze enthält und aus dem sie wörtlich übernommen werden können.** Fehlt dagegen ein solches Heft, dann erhalten die Merksätze, deren Inhalt derselbe ist, von den verschiedenen Lehrern verschiedene Form; diese Verschiedenheit der Form dient aber nicht etwa der Klarheit, sondern bewirkt in der Kindesseele dasselbe, was wir Lehrer selbst zu beklagen

haben, wenn wir ein Kirchenlied umzulernen gezwungen sind, die **Unsicherheit**. Mit dieser aber möchten wir unsere Kinder unter allen Umständen gern verschonen. Außerdem sind achtjährige Kinder noch keine Denker; deswegen wollen wir bei ihnen noch keine Sprachgewandtheit voraussetzen, von ihnen vielmehr auswendig lernen lassen, was wir zum Weiterbau an ihrem Geiste notwendig gebrauchen, das alles freilich in einer einfachen, ihnen verständlichen Sprache.

Nachdem nun diese Generalwiederholung geschehen und der Zweck derselben erreicht ist, geht der Lehrer an die ihm im besondern überwiesene Arbeit. Sie beginnt mit der **Einführung der Kinder in die Biegung des Dingwortes**. An Sätzen, die den Kindern bekannt sind, entwickelt er die vier Fälle der Ein- und Mehrzahl mit den bestimmten und unbestimmten Geschlechtswörtern, und da der **erste** Fall als Subjekt (auch Prädikat) von besonderer Wichtigkeit ist, so verweilt er bei ihm am längsten, übt auch die Kinder im Erfragen desselben. „Das Lied vom Samenkorn“ soll ihm dabei zur Grundlage dienen.

Der **zweite** Fall ist in den gegebenen Beispielen abhängig von dem vorhergehenden Dingworte und die Beifügung zu demselben. Er giebt also Gelegenheit, den Begriff „Beifügung“ zu wiederholen und zu erweitern. Orthographisch ist er insofern wichtig, als er uns zu dem **Biegungs-s** und zu dem **zusammengesetzten Dingworte** führt, das aufgebaut und auseinandergesetzt werden muß. An gegebenen Beispielen ist mit den Kindern auch die Ausnahme zu besprechen, die den beifügenden zweiten Fall vor dem ersten zeigt.

Der **dritte** und **vierte** Fall sind an dieser Stelle grammatisch wie orthographisch weniger wichtig als der erste und zweite; sie erfahren ja später eine besondere Übung und brauchen darum jetzt weniger eingehend behandelt zu werden. Aber sie hier ganz fortlassen, wie das einige Methodiker empfohlen haben, ist nicht ratsam. Ihre Eigenschaft als Er-

gänzung habe ich nur der Vollständigkeit wegen erwähnt und darf weggelassen werden.

Es folgen nun **Biegungsbeispiele** mit Aufgaben, die alle wie im Rechnen das Einmaleins tüchtig zu üben sind, um die größtmögliche Fertigkeit und Sicherheit zu erzielen; nur eine solche ist die beste Grundlage für die weitere Arbeit.

Sind die Schwierigkeiten der Biegung des Dingwortes überwunden, dann folgt wieder erst die Anwendung des erworbenen Wissens und Könnens. Der Lehrer nimmt die **Verhältnißwörter** auf, zuerst die mit dem **vierten** und dann die mit dem **dritten** Falle. Es ist aber ratsam, jetzt wie nachher noch besonders den Fall zu üben, ohne Geschlechtswort und mit dem bestimmten und unbestimmten Geschlechtsworte in der Ein- und Mehrzahl. Diese Übungen gleichen den Fingerübungen beim Geigespielen und müssen wie diese gut gepflegt werden. Nur wenn die Kinder im Stande sind, den betreffenden Fall ohne Besinnen schnell und richtig anzugeben, ist es ihnen möglich, ihn schlagfertig mit dem regierenden Worte zu verbinden und in der Rede nicht fehl zu greifen. Ich halte es sogar für nötig, auch noch auf der Zwischenstation, nämlich der Verbindung der Verhältnißwörter mit dem richtigen Falle des Dingwortes, zu verweilen, bevor die Anwendung derselben in Sätzen auftritt. Es darf eben keine Vorübung überschlagen werden.

Die Behandlung der Sätze soll nun in folgender Weise geschehen: Die Kinder lesen den Satz; der Lehrer hebt das Wort heraus, das regiert wird, läßt den Fall angeben und damit die fehlenden Laute und Silben, läßt ihn mit dem in Frage stehenden Verhältnißworte verbinden und dann den ganzen Satz einzeln und im Chore so lange lesen, bis kein Zaudern mehr zu hören ist. Findet er die unter a. gegebenen Sätze, das sind die ohne Geschlechtswort, schwerer als die andern, dann mag er sie hinter denen unter b. durchnehmen. Die durchgenommenen Sätze sind als häusliche

Arbeit aufzugeben, nicht alle zum folgenden Tage oder zur folgenden Stunde, sondern auf alle Tage so verteilt, daß die schriftlichen Übungen mit den mündlichen gleichen Schritt halten. Es ist sehr empfehlenswert, wenn die Kinder für diese Hausaufgaben ein besonderes Heft haben. Zu Anfange der nächsten deutschen Stunde werden zuerst die in der vorhergehenden durchgearbeiteten Sätze wiederholt gelesen, und damit sich das erzielte Sprachwissen in ein **zuverlässiges Sprachgefühl, das Wissen also in Können umsetzt**, sind die früheren Penssen zu wiederholen.

Hat der Lehrer soviel Sätze durchgearbeitet, wie er zu Hausaufgaben bis zur nächsten Stunde gebraucht, dann bricht er diese dem richtigen Sprechen dienende Arbeit ab, bespricht das Verhältnißwort, also zuerst „durch“, orthographisch und übt das ch in den folgenden Wörtergruppen. Auch aus dieser Übung ergeben sich häusliche Arbeiten, in Klassen mit zwei Abteilungen Aufgaben zu stiller Beschäftigung; sie sind im Tagebuche anzufertigen. Nunmehr werden die in lateinischer Schrift gedruckten Beispiele gelesen und besprochen. Eine Nachschrift aus diesen Sätzen — die Sätze sind, wenn zugänglich, nicht wörtlich zu geben — wird den Lehrer davon überzeugen, daß seine Arbeit nicht vergeblich gewesen ist.

In gleicher Weise werden die anderen Verhältnißwörter mit den ihnen angehängten grammatischen und orthographischen Aufgaben, die entweder der Wiederholung oder der Weiterförderung dienen, durchgearbeitet.

Unser Grundsatz nun, nach dem die verwandten Dinge im Anschlusse an bekannte zu behandeln sind, bringt uns bei dem Verhältnißworte **sonder** auf das Bindewort **sondern**, das des vor ihm stehenden Kommas wegen besprochen werden muß und hier am besten zur Behandlung kommt. Leicht schließen sich an diese Besprechung andere **Bindewörter**, die ebenfalls das Komma erfordern. „Wider“ erinnert uns an „wieder“; beide Wörter kommen eingehend zur Behandlung.

Auch das **Häkchen** (der Apostroph) und die **Bindestriche** zwischen zusammengesetzten Wörtern werden gelegentlich besprochen.

Dem Übungsstoffe für die **Verhältnißwörter** mit dem **dritten** Falle sind einige Fußnoten beigegeben, die zu lesen und zu besprechen ich ganz besonders empfehle.

In dieser Stelle möchte ich nun zuerst die Gründe angeben, die mich veranlassen, die Übungen in der Hauptsache nur an **gegebenen** Beispielen zu treiben. Es sind folgende:

Kinder sind weder sprachlich noch sonst reif genug, sich die Beispiele selbst zu bilden. Werden sie trotzdem dazu angehalten, dannbürdet man ihnen eine unerträgliche Last auf, die sogar die Eltern und Geschwister unangenehm empfinden. Sieht man sich nun ihre Sprachgebilde, auf die sie soviel Zeit und Mühe verwandt haben, genau an, so findet man, daß sie weder sprachlich noch inhaltlich genügen. Weiter: diese von Kindern gebauten Sätze sind so verschieden, daß sie ein Zusammenarbeiten, ein Arbeiten im Chor, unmöglich machen. Dadurch fällt ein wesentliches Moment im Üben fort. Sie sind auch nicht allgemein bildend, unterstützen also auch den Aufsatunterricht nicht. Ebenso können sie nicht das Lesen unterstützen, auch nicht, da sie vielfach falsche Wörter enthalten, die Rechtschreibung. Alle diese Fehler werden durch die **gegebenen** Sätze vermieden, und läßt man nun nicht bloß abschreiben, sondern hält aufs **Umbilden**, dann erreicht man auch, was die Freunde der eigenen Sätze so scharf betonen, die Übung im Aufbauen des Satzes, aber viel leichter und weniger zeitraubend. **Ein wirkliches Üben des Sprachgefühls ist nur an gegebenen Sätzen möglich**, die außerdem den Vorteil haben, daß man im Unterricht schneller fortkommt und die Wiederholung in Wirklichkeit zur mater studiorum ausbauen kann.

Es kann nun nicht meine Aufgabe sein, jede im dritten Schuljahre nötige Aufgabe, die das richtige Sprechen und

Schreiben erzielen soll, im besondern durchzugehen und zu beleuchten. Zum Verständnisse meines Lehrganges und meiner Methode, die von den bisherigen im einzelnen doch wesentlich abweicht, genügt wohl das, was ich bisher gesagt habe. Wer sie genau studieren will, der dürfte genötigt sein, sich meinen „**Führer durch die deutsche Sprache**“, der dieser Arbeit zu Grunde liegt und auf Grund der in derselben niedergelegten Gedanken und Grundsätze entstanden ist, anzusehen und Übung für Übung und Aufgabe für Aufgabe auf die Berechtigung und Naturgemäßheit ihrer Aufeinanderfolge und auf die Beachtung aller hier einschlägigen pädagogischen Grundsätze selbst zu prüfen. Nur das will ich noch sagen, daß ich am Schlusse des Heftes noch zwei Wörtergruppen, die eine Wörter mit ai, die andere solche mit qu, gegeben habe, die die bekanntesten derselben enthalten. Sie kommen in dem Lesestoffe der Kinder zu oft vor, als daß wir uns nicht gezwungen fühlen sollten, auch ihre Schreibweise zu üben, wengleich die Kinder erst am Schlusse des dritten Schuljahres stehen.

Ein Überblick über das zweite Heft zeigt klar, daß es grammatisch ganz der Biegung und der Anwendung der Verhältnißwörter dient; die kurze gelegentliche Besprechung bei „**sondern**“ über das Komma vor Bindewörtern und bei „**innen**“ und „**seit**“ über die Zeitbestimmung erscheinen nur als Anlehnungen. Für die **orthographischen** Übungen waren mir hauptsächlich die in den Verhältnißwörtern liegenden Schwierigkeiten maßgebend; aber auch solche Übungen sind aufgenommen, die sich beim Lesen der Sätze ergeben. Der grammatische Stoff läßt es gewiß auf einen Blick erkennen, daß ich die **Reinigungsarbeit an der Sprache** des Kindes gründlich aufgefaßt wissen will und daß ich es ernst mit der Erreichung des Ziels, **der Sicherheit in der Anwendung der regierenden Wörter**, meine. Ich will eben ernstlich, daß auch die Kinder, die unsere Volksschule besuchen, später in

ihren Unterhaltungen, in Vorträgen, Reden und Gegenreden keine Böcke schießen, die sie blamieren und unserer Schularbeit ein schlechtes Zeugnis ausstellen. Es hiermit ernst zu meinen, wenn man nur wenige Übungen giebt, von denen noch dazu manche wertlos sind, weil sie nicht verstanden werden und die Kinder aufs Raten verweisen, oder gar gefährlich, weil sie die Schüler zum Drauflosschwätzen verführen, kann wohl nicht behauptet werden. Nur die nötige Zahl von Übungen führt zum vorgesteckten Ziel, steuert dem Übel und reinigt den Augiasstall. Wenn nun neben dieser Arbeit durch fleißige Wiederholung auch die Befestigung des in dem vorhergehenden Schuljahre gebotenen Stoffes geliefert und bei Gelegenheit gezeigt wird, daß das zum Können nötige Wissen, soweit es bisher gelehrt worden ist, gegenwärtig und dem Kinde immer klarer und durchsichtiger geworden ist, dann hat das dritte Schuljahr seinen Teil geleistet.

Auch in **orthographischer** Hinsicht sind die Kinder wesentlich sicherer geworden, so daß jetzt schon der Versuch gemacht werden könnte, sie zum Niederschreiben kleiner **Aufsätze** anzuhalten. Ich kann das aber nicht empfehlen, da diese Übungen in ihrer Vorbereitung noch zu viel Zeit wegnehmen, selbst wenn sie sehr einfach und wenig umfangreich gehalten werden; die Kinder sind in der Rechtschreibung noch nicht sicher genug. Erst das eine und dann das andere; **erst das Fundament und dann das Stockwerk**, so ist meine Meinung. Das Fundament aber in dieser Hinsicht ist nicht bloß eine gewisse Vertrautheit mit der Feder, so daß der Durchschnitt der Kinder schon eine Schrift liefert, die das Auge nicht beleidigt, sondern auch eine gute Vorarbeit in der Orthographie und im Bilden von Sätzen. Wir können mit unseren stilistischen Übungen ruhig noch eine Zeitlang warten und während dieser Zeit lieber an dem Fundamente weiter bauen, so daß es noch brauchbarer wird.

~~~~~